

Mexiko

Autor(en): **Grubenmann, E. / Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **44 (1957)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen, die Sassaniden, die Araber; aus dem südlich gelegenen Indien die buddhistischen Mönche und Missionare, die über den Khaiberpaß nach den asiatischen Steppen wanderten; schließlich mußten in Ost-West-Richtung die Handelskarawanen zwischen China und dem Vorderen Orient die afghanischen Berge überschreiten.

Afghanistan hatte im Laufe seiner Geschichte mehrere Blütezeiten, in denen es Kaschmir, westliche Teile Indiens und Teile von Persien beherrschte. Es erlebte eine ausgesprochene Blütezeit unter Mahmud von Ghazna (1030 gestorben), einem muslimischen Herrscher turkomanischer Abkunft, der die größten Dichter und Gelehrten der muslimisch-persischen Kultur an seinem Hofe versammelte. Die Grenzen seines Herrschaftsbereiches trennen bis heute das mohammedanische Pakistan vom hinduistischen Indien.

Im 19./20. Jahrhundert verdrängten die Engländer während ihrer Herrschaft in Indien die Afghanen aus ihrem altangestammten Raub- und Herrschaftsgebiet, ohne jedoch den Hindukusch je halten zu können. Das Zarenreich versuchte einst, wie heute wiederum Sowjetrußland, auf der nördlichen Seite anzusetzen, um Zugang nach Persien und Indien zu gewinnen. Die Afghanen widersetzten sich beiden Bestrebungen und mußten ihren Kampf um die Unabhängigkeit des Landes mit dessen Rückständigkeit bezahlen. Die Auseinandersetzungen um dieses wichtige Durchgangsland sind, wie die neuesten politischen Ereignisse beweisen, noch nicht beendet, wodurch Afghanistan wiederum Einflüssen verschiedenster Art ausgesetzt ist.

P. Köchli

Mexiko

Vortrag von Herrn Ing. Ed. Grubenmann, Bern, am 8. November 1957

In Mexiko lassen sich Überreste eines unbekanntes Volkes mit einer Ackerbaukultur für Mais bis 1400 v. Chr. zurückverfolgen. Eine zweite Blütezeit ist erst wieder 600 n. Chr. in der umfangreichen Kultstätte von Teotihuacan im Nordosten von Mexico City nachweisbar. Wahrscheinlich ging diese Kultur, welche die großen Pyramiden des Mondes und der Sonne hervorgebracht hatte, um 1064 n. Chr. zu Ende. Die Träger dieser Kultur waren noch keine Nahuas, sondern wahrscheinlich ältere Stämme, deren Nachfahren heute an der Ostküste leben. Die Nahuas-Völkerfamilie begann mit den Tolteken, deren größte Kultstätten Tula und Cholula waren. Sie sind ausgezeichnet durch Erdpfymiden, die mit Mauern verkleidet sind. Später folgten ihnen die Azteken, ein kriegerisches Nahuavolk aus den nördlich gelegenen Gebieten. Im 14. Jahrhundert bildete sich das große Aztekenreich, das nach der Gründung der Hauptstadt Mexico Tenochtitlan auf einer Insel im Tescocosee seine höchste Entwicklung erreichte, bis es 1521 durch Cortez zerstört wurde.

Viel bedeutender als die Kultur des Aztekenreiches war jedoch diejenige des alten Mayareiches zwischen 300 und 900 n. Chr. auf der Halbinsel Yucatan und in den Grenzgebieten gegen Guatemala, Honduras und Salvador. Nach einer längeren Übergangszeit entstand das junge Mayareich, das unter dem Einfluß von Nahuastämmen stand, wie sich deutlich aus den Steinskulpturen der gewaltigen Tempelruinen von Chichen Itza ergibt. In ihnen war vor allem das hoch auf einer Stufenpyramide errichtete Sacrarium mit der Cella ausgebildet, wie auch Pfeiler-galerien bei Palast- und Tempelbauten. Das Reich ging bereits 1440 unter. Als die Spanier eintrafen, lag alles in Trümmer.

Aus den historischen Forschungen läßt sich ableiten, daß die kulturellen Gegensätze in der Zeit der spanischen Eroberungen mindestens so groß gewesen sein müssen wie heute. Neben den Hochkulturen der Azteken, der Zapoteken in Oaxaca und der Mixteken im Mixtekagebiet (alle Wohngebiete liegen in Südmexiko) gab es einen seßhaften Bauernstand und primitive Nomadenstämme im Norden, während die Hochkulturen sehr verfeinerte Städtেকulturen darstellten.

Das einheimische System der Kleinbauernwirtschaft (Ranchos) wurde von den Spaniern zerstört. Sie eigneten sich das Gemeinschaftsland und den Privatbesitz an und schufen daraus den Großgrundbesitz (Haziendas) mit je etwa 3000 ha Umfang. Sie errichteten hier ihre Feudalsitze, auf denen die Indianer als Leibeigene oder Tagelöhner hart zu arbeiten hatten und dabei sozial außerordentlich sanken. Auf den alten Tempelanlagen errichtete die katholische Kirche überall ihre prunkvollen Kirchen in einem allerdings oft überladenen Barockstil. Die Spanier gründeten zudem im südlichen Landesteil zahlreiche Kolonialstädte mit dem auffälligen schachbrettartigen Grundriß.

Heute erleben wir in Mexiko eine dritte Epoche mit einem starken Einfluß der europäisch-nordamerikanischen Kultur, vor allem in den Bauten. Träger dieser Kultur sind hauptsächlich die Mestizen (Mischung zwischen Weißen und Indianern), die 60 Prozent der Bevölkerung ausmachen (Indianer 30 Prozent, Kreolen und andere Weiße 10 Prozent).

P. Köchli

L'Asie centrale ancienne

Vortrag von Fräulein Hallade, Paris, am 21. November 1957

Die Referentin versuchte an Kulturfragmenten die wechselvolle Geschichte Ostturkestans und des Tarimbeckens aufzuzeigen. Das Tarimbecken (975 000 km²) ist ein ausgesprochenes Senkungsfeld in durchschnittlich 700–1400 m Höhe. Hier herrscht ein streng kontinentales Klima, verschärft durch die hohen Randgebirge mit äußerst geringen Niederschlägen (Kaschgar 50 mm). Im randlichen Lößgürtel liegt ein Kranz von volkreichen Oasen, die von den Flüssen der Randgebirge das notwendige Wasser erhalten. Diese Oasen bildeten einst die Stützpunkte für die